

«Stille Helden»

BONN - spk/dpa. Der zum 40. Mal vergebene Hörspielpreis der Kriegsblinden geht für 1990 an die Produktion «Stille Helden siegen selten» über die Leipziger Ereignisse im Oktober 1989, die zur Beerdigung der kommunistischen Diktator in Ostdeutschland führten.

Arthur Honeggers symphonischer Psalm «Le Roi David». Unter der Leitung von Hans Zihlmann spielen und singen der Singkreis Maihof und das Bläserkollegium des Konservatoriums Luzern. Man wählte im Prinzip die oratorische Fassung. Hingegen wird man dem gesprochenen Wort mehr Raum und Zeit geben zur Ausarbeitung

Der Luzerner Chansonier, Liedermacher und Troubadour Adrian Klapproth singt am gleichen Tag und am gleichen Ort um 20 Uhr ältere und neuere Schweizer Volkslieder und trägt dazwischen eigene Lieder vor.

Das Jugendorchester der Musikschule Luzern unter der Leitung von Marianne Rosenfeld-Etzweiler

Geistliche Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert erklingt am Abend in der Sakramentskapelle. Susanne Ryden, Sopran, Heinz Rellstab und Luzia Meier, Violinen, Monika Haselbach, Violoncello, Dieter Lange, Kontrabass sowie Alois Koch, Orgel, interpretieren Kirchenensonaten von W. A. Mozart sowie geistliche Gesänge der beiden Schweizer Komponisten

Seit Beginn der Ettiswiler Musikwochen waren diese jeweils von den Festival Strings Lucerne eröffnet worden. Diesmal bestreitet das renommierte Kammerorchester unter der Leitung von Rudolf Baumgartner das Schlusskonzert am Sonntag, 12. Mai, 20 Uhr in der Pfarrkirche. Im zweiten Teil kommen mit «Menhir» von Caspar Diethelm und «Sommernachts» von Othmar Schoeck zwei Inner-

ten zwei bis drei Jahren aus. Die Vernissage findet am Samstag, 20. April, 17 Uhr statt. Im Autoren-Abend am Mittwoch, 24. April, 20 Uhr liest im Schloss Wyher die in Luzern geborene und in Zofingen und Frankreich lebende Schriftstellerin Margrit Schriber aus ihrem jüngsten Roman «Augen Weiden», der im Verlag Nagel & Kinche, Frauenfeld, erschienen ist.

Ein Vierteljahrhundert «Jazz in Willisau»

Morgen Freitag Jubiläumskonzert mit Maceo Parker und Horace Tapscott

Nach 179 Veranstaltungen mit fast 450 Einzelkonzerten ist in der Schweizer Jazzhauptstadt Willisau wieder einmal ein Jubiläum fällig. 1991 sind es 25 Jahre her, seit der Name des Grafenstädtchens im Luzerner Hinterland neben seinen «Ringli»

Von Mark Theiler

auch noch eine ganz andere Bedeutung bekam. Wenn heute Willisau an diversen Winkeln der Erde besser bekannt ist als andere, viel grössere Schweizer Städte, dann muss dies der Verkehrsverein Willisau nicht nur der Biscuit-Industrie verdanken, sondern wahrscheinlich ebenso dem Manne, der mit Jazz und Grafik ebenso mit-half, an diesem Renommée zu feilen: Niklaus «Knox» Troxler.

Die Willisau-History begann am 16. Juli 1966, als die Roverrotte «Cartouches», deren Mitglied Troxler war, mit The Swinghouse Six «eine der besten Bands der Schweiz» anpries. Die Geburtsstunde von «Jazz in Willisau» fand nicht im legendären «Mohren», sondern im «Kreuz» statt. Später waren auch mal die «Krone» oder die «Kanti-Aulas» Austragungsort. Erst 1972 dislozierte der Tross um «Knox» Troxler erstmals in ihre heute geheiligte Stätte, den «Moh-

ren». Mit Orchester im Stile der Swinghouse Six und mit Folk-Bluesern wie Champion «Jack» Dupree ging's vorerst im Schnelzug durch den Geschichtsunterricht des Jazz. Als Pierre Favre im Februar 1968 sein Trio vorstellte und ab 1970 die Free-Jazzer begannen, abwechslungsweise nach Willisau zu kommen, begann «Jazz in Willisau» plötzlich auf einer progressiven Welle zu reiten.

Musikalisch driftete der Jazz in den wilden 68er Jahren in Richtung grosse Freiheit. Die ersten Free-Jazz-Versuche von Ornette Coleman und John Coltrane hatten längst in scheinbar unkontrollierte

und zornige Atonalität umgeschlagen. Freilich blieb diese Sparte den Willisau-Besuchern vorerst noch fremd. Was das Publikum aber bis zur Jahrzehntewende zu Gehör bekam, war vor allem die europäische Interpretation dieser musikalischen Revolution; dargeboten etwa von den Schweizer Pierre Favre und Irène Schweizer oder von den Luzerner Electric-Jazzgruppe OM, von den diversen Engländern (The Trio) und den in England lebenden Südafrikanern (Brotherhood), von den ersten «freien» Skandinaviern um Jan Garbarek oder von den Deutschen, von denen Alexander von Schlippenbach mehrmals nach Willisau kam. Erst ab 1972 kamen sie dann, fast möchte man sagen, in «rauben Mengen», die Original-Koryphäen des US-Jazz: Zuerst die Tastenkünstler Chick Corea und Keith Jarrett, dann die wahren Vertreter der Black Music wie Ornette Coleman, Cecil Taylor, Archie Shepp, Don Cherry, Charles Mingus, Sam Rivers, Dewey Redman, Elvin Jones, Leroy Jenkins, Pharoah Sanders, The Art Ensemble of Chicago, Max Roach, Muhal Richard Abrams oder Anthony Braxton. Auch Paul und Carla Bley sowie Charlie Haden waren in Willisau, und als Dexter Gordon Ende der siebziger Jahre sein sensationelles Comeback gab, hörte man im «Mohren»-Saal plötzlich auch ganz traditionelle Klänge.

«Knox» Troxler, der unbeirrbar



Wird beim Willisauer Jazz-Jubiläumskonzert den «Kopfteil» bestreiten: der Pianist Horace Tapscott.

Programmierer seiner Konzerte und Festivals, trieb das bunte Spiel um Musik und Musiker weiter, auch wenn sich der Ruf der Willisauer Konzerte eingependelt und sich das treue Stammespublikum praktisch auf seine Lieblinge, den amerikanisch-schwarzen und den englisch-weissen Free Jazz, eingeschworen hatte. Aber die neueren und neusten Tendenzen, die «Knox» immer wieder in Willisau vorzustellen pflegte, vergraulten zwar einen Teil seiner Stammesgemeinde, brachten ihm aber stets auch neues Zuhörerblut. Popig-lüpfige Africa-Klänge, der bluesig-harte New Funk, die den Free Jazz

an Intensität noch übertreffende Noise Music, auch mal etwas aus der Kiste New Age oder Mediationsmusik, waren, so sehr das immer wieder verneint wurde, nicht zuletzt auch kleine Appetitbrocken für neue Zuhörerschichten, welche Willisau dringend notwendig hatte. Der Jazz, sofern man allgemein noch von einer Musikrichtung mit diesem Namen sprechen kann, verlor aber darob seinen Platz nie: Besonders wenn Troxler die Big Bands Vienna Art Orchestra und Mike Westbrook nach Willisau lotste. Auch die Schweizer durften sich nie beklagen. Gerade an den Festivals offerierte Troxler einigen

hoffnungsvollen Musikern der einheimischen Szene immer wieder eine Carte blanche.

Morgen Freitag (20 Uhr) also steigt im «Mohren»-Saal der musikalische Teil des grossen Jazzfestes (der feucht-fröhliche folgt dann als geschlossene Veranstaltung einen Tag später). Beim Jubiläumskonzert offeriert «Jazz in Willisau» sowohl etwas für den Kopf als auch etwas für die Beine. Für letzteres ist Maceo Parker mit seiner Band «Roots Revisted» im Soul- und Bluesbereich besorgt. Den «Kopfteil» bestreitet der «wiederentdeckte» Pianist Horace Tapscott. Der Pianist, der in seinem Spiel die Stilistik von Thelonious Monk, Randy Weston, Mal Waldron und/oder Andrew Hill vereint, wurde wohl deshalb immer unterbewertet, weil er sich in seiner Heimat San Francisco oftmals mehr für andere Musiker einsetzte als für sich selbst. So war er zum Beispiel Gründer der Musiker-Selbsthilfeorganisation U.G.M.A.A. (Union of God's Musicians and Artists Ascension) sowie Leiter des Pan African Peoples Arkestra. Vom einstigen Weggefährten von Eric Dolphy, Don Cherry, Charles Lloyd und Dexter Gordon ist dieser Tage der zweite Teil seines 89er Hollywood Konzertmitschnitts «The Dark Trees» (hat Art Records) herausgekommen, den Tapscott an der Seite von Cecil McBee (b) und Andrew Cyrille (dm), zeitweise auch mit John Carter (cl) zeigt.

DIE JAZZECKE

